

Das Verhältniß des Benedictinerordens zu Kunst und Kunstgewerbe.

(Ein Programm von Heinrich Frauberger, Custos am mähr. Gewerbe-Museum in Brünn.)

Eine geistliche Gemeinschaft, welche mit ihrem Beginn in das Alterthum hinaufreicht, welche im römischen Kaiserreiche ihren Ursprung hat und in ununterbrochener Folge sich bis zum heutigen Tage entwickelt, in der alten wie in der neuen Welt verbreitet hat, hat sicherlich — und wäre sie selbst nur eine consumirende Gesellschaft — eine grosse Menge von Zeugen früherer Kunstthätigkeit aufzuweisen. Der Benedictinerorden begnügte sich aber nicht mit dem Consumiren — er schuf selbst, seine Mitglieder producirten Bauten und Bildwerke, Bücherillustrationen und Geräte und tausend andere Dinge im Charakter der jeweiligen Periode zur Ehre Gottes wie zur Freude und zum Nutzen der Menschheit.

Indem er aber mehr oder weniger conservirte, was im Laufe der Jahrhunderte, die der Benedictinerorden überdauert hat, geschaffen worden war, wurden seine Schatzkammern, und Museen, seine Bibliotheken und Archive zu Fundgruben für die Kunstwissenschaft, welche dem Gelehrten für manche Zeitperioden nahezu einzige Quellen bieten. Mancherlei ist bis heute schon ausgebeutet; aber noch viel, sehr viel bleibt zu thun übrig, um würdig dieses kostbare Erbe der Vergangenheit zu benützen. Es gehört mit zu den Aufgaben dieser Viertelsjahrsschrift, Bausteine für Arbeiten, welche das Verhältniß des Benedictinerordens zu Kunst und Kunstgewerbe klarlegen, zu sammeln; die Mitglieder der verschiedenen Klöster werden ihre Pflicht darin sehen, durch Vorbereiten des Materiales zur Verherrlichung ihres Ordens beizutragen und die Auswahl und Ordnung, sowie die Verarbeitung des Materiales nach verschiedenen Gesichtspunkten mag dann des Gefertigten Thätigkeit anheimgestellt werden.

Die Redaction verkennt nicht den Wert solcher kunstwissenschaftlichen Arbeiten für die Ehre und den Ruhm des Ordens und ist bereit, diese Thätigkeit nach Kräften zu fördern. Schreiber dieser Zeilen ahnt, welche Fülle von wichtigen Belegstücken den einzelnen Zeitläufen der Kunstgeschichte durch ein systematisches, vom einheitlichen Gesichtspunkte aus vorgenommenes Studium an den in den Klöstern vorhandenen Materialien zugeführt werden kann und geht mit Lust an die grosse Arbeit. Allein weil sie mehr Zeit erfordern würde, als das Leben eines einzelnen Menschen, der noch dazu vielerlei andere Berufspflichten zu erfüllen hat, diesem Zwecke bieten kann, wird hier

„viribus unitis“ gewirkt werden müssen; ja nennenswerte Erfolge werden nur dann zu erwarten sein, wenn in jedem Benedictinerkloster mindestens ein Capitular sich der Aufgabe unterzieht, nach einem bestimmten Programme das Aufsammlen von Materialien und die Vorarbeiten zu besorgen. Die nachfolgenden Zeilen sollen nun Andeutungen geben, was gesammelt und Winke enthalten, wie es vorbereitet werden soll.

I. Programm.

Wir wollen die bisherige Eintheilung der bildenden Künste in: 1. Architektur, 2. Plastik, 3. Malerei beibehalten und unter 4. die decorativen Künste (Kleinkunst) zusammenfassen, die für sich, sowie in ihrem Verhalten zur Ausstattung des Raumes oder der Person, behandelt sein können.

1. Baukunst. In Bezug auf diese, wie alle übrigen Gruppen, sei voraus bemerkt, dass sich die Materialien in solche theilen, welche direct den Orden, den Kloster- oder Kirchenbau desselben betreffen und in solche, die für die Architektur-Wissenschaft und Kunstgeschichte im Allgemeinen wertvoll sind, ferner dass Monumente, Tradition und Schriftquellen beachtet werden müssen. Zunächst zu beachten ist die

a) Baugeschichte des Klosters. Es sind die Notizen über den Bau, Umbau, die Erweiterungen, die Renovirungen des Klosters, über Personen, die solche Arbeiten geleitet und ausgeführt haben, über Preise der Arbeiten (theils aufzufinden in den Archiven, in den Verrechnungen, in den Werken über das Kloster, in den topographischen Werken über das Land, in welchem sich das Kloster befindet) zu sammeln. Es sind aus den Werken und aus den Archiven die verschiedenen Grundrisse und Pläne, dann Bilder und Stiche, Zeichnungen und Photographien der perspectivischen Ansichten aus neuer, vornehmlich aber aus alter Zeit, zusammenzusuchen und wo dies angeht, der Zeit nach zu ordnen. Es sind Notizen über die Verwendung der einzelnen Klosterräume, insoferne ein beachtenswerter Wechsel im Laufe der Zeiten vollzogen worden ist, zu sammeln. Es sind alle die Stellen anzumerken, an denen Reste einer früheren Bauweise zu erkennen sind. Oft verräth ein Umbau im Zopfstyl eine gothische Anlage u. dgl. Es sind alle Stellen in den verschiedenen Bibliothekswerken anzumerken (Titel des Werkes, Angabe des Bandes und der Seite), welche Materiale über die Baugeschichte des Klosters bieten und mit Anmerkungen zu versehen, welche durch Meinungsaustausch unter den Capitularen über solche schriftliche, gedruckte oder ungedruckte Mittheilungen entstanden sind. Jegliches,

auch das kleinste Detail, selbst augenscheinlich unwahre Angaben, sind dabei zu beachten; auch solche bilden oft Anregungen zu neuen Gedanken.

b) Baugeschichte der Patronatspfarreien. Bei solchen Klöstern, welche Pfarrpatronate haben, ist zunächst herauszufinden, welche Pfarren sie gegründet und mit Seelsorgern versorgt haben und die Baugeschichte der dortigen Kirchen sind zu beachten. Sehr oft sind Einflüsse des Klosters auf den Bau eines entlegenen Pfarrkirchleins leicht nachweisbar und mancherlei wird dadurch klar, was heute unklar ist. Da in solchen Pfarrhäusern Bilder sich oft jahrhundertlang als Inventar forterhalten, ist nachzuspüren, ob nicht interessante Stiche und Abbildungen des Klosters daselbst zu finden sind, die die im Kloster selbst gewonnene Sammlung completiren. So habe ich beispielsweise in einer Patronatspfarre, der mein Onkel vorsteht, einen Stich mit einer perspectivischen Ansicht des Stiftes Mülk gesehen, der möglicherweise im Stifte selbst nicht mehr zu finden wäre.

c) Notizen über den Baustyl des Benedictinerklosters principiell, sowie über Formen, Verzierungen, Anordnung der Räume, Verwendung derselben, über die Himmelsrichtung, über die Gartenanlagen, welche ja auch oft decorativ wertvoll sind, wie solche sich beim Excerptiren des Materiales ergeben, theils fremde Mittheilungen, theils Resultate eigener Forschung.

d) Notizen über den Antheil des Benedictinerordens an der Gründung und am Gedeihen der mittelalterlichen Bauhütten. Ist auch diese Frage von manchen Kunstgelehrten schon geistreich behandelt, so sind doch noch sehr viele Lücken auszufüllen, ehe von einer umfassenden Behandlung die Rede sein kann.

e) Daneben können auch Notizen über die Anlage von Schulgebäuden und Wirtschaftsgebäuden aller Art, über die Anlage von Kirchhöfen und Gräften, soweit dieselben vom Kloster ausgingen, von Gedenksäulen und Capellen u. dgl., gesammelt werden.

2. Bildhauerei. Dieselbe mag in sich begreifen plastische Ornamente am Kirchen- und Klosterbau, Monumente, Standsäulen, öffentliche Brunnen, sog. Pestsäulen u. dgl. aus Marmor, Sandstein, Erz oder einem anderen Materiale.

a) Arbeiten in dem Kloster. Aufzählung sämmtlicher plastischer Werke mit Angabe der Orte, wo sie stehen, wenn möglich der Zeit, wo sie gefertigt wurden, Materiale, aus dem sie bestehen, Anlass und Name des Erzeugers. Bei letzterem, ob sie ein Laie oder ein Ordensmann selbst gefertigt hat.

b) Notizen über Klostergeistliche, welche sich mit Bildhauerarbeiten abgegeben haben; über die Zeit ihres Lebens, die Art ihrer Ausbildung, Verzeichnis ihrer Werke, Angabe, wo sich dieselben befinden sollen.

c) Notizen über Preise, Beschaffung des Materiales, Technik u. s. w. in alter Zeit.

Unter diesen Abschnitt sollen diejenigen plastischen Erzeugnisse nicht aufgenommen werden, welche wir wie Altäre, Holzschnitzereien in das Gebiet der Kleinplastik rechnen wollen.

3. Malerei. Auf diesem Gebiete wird wohl bei geringster Mühe das meiste neue Materiale gewonnen werden können, das dem Kloster selbst — zunächst unbekümmert um die Wissenschaft — von Nutzen sein kann.

a) Frescomalerei. Verzeichnis sämmtlicher in der Kirche, im Kloster, in den Patronatskirchen und Pfarreien, in Friedhofcapellen u. s. w. vorhandener Wandmalereien. Notizen über Inhalt, beiläufige Zeitangabe, Angaben über den Verfertiger, Preis u. dgl. Auch Mittheilung über etwaige Spuren von alten Frescomalereien an jetzt über-tünchten Stellen, Angaben von Schriftstellern, welche solche an Orten erwähnen, wo jetzt keine Spur zu finden ist, oder an Plätzen, die demolirt wurden. Spüren nach Skizzen oder Abbildungen solcher verschollener Malereien u. dgl.

b) Tafelmalereien. Zunächst wäre es wohl für jedes Kloster wünschenswert, ein genaues Inventar der in demselben vorhandenen Gemälde zu verfassen. Sind auch viele der in der Prälatur, im Refectorium, in den Kirchen, in den Wohnräumen, in den Gängen hängenden Gemälde vielleicht wertlos, so befindet sich mitunter auch manche Perle darunter. Ueberdies sind viele Bilder selbst unter den nicht wertvollen, welche gleichwohl für einen bestimmten Zweck, als Altarbild, als Wandschmuck, ihre Schuldigkeit thun, während andere einen Wert für das Kloster haben, weil sie Porträte der Prälaten, Prioren, hervorragenden Capitularen u. dgl. darstellen, perspectivische Ansichten des Klosters, der Patronatspfarren, des landwirtschaftlichen Besitzes oder landwirtschaftliche Motive aus den Umgebungen darstellen, oder weil sie als Producte eines Capitularen aufzufassen sind.

Was die wertvollen Bilder betrifft, so wird es wohl oft möglich sein, sie besser zu conserviren, als es vielleicht zur Zeit geschieht. Manchmal sind wertvolle Bilder der Nässe ausgesetzt, hängen an feuchten Wänden oder leiden durch Rauch, durch Sonne u. dgl. Mag nun auch wenig daran liegen, wenn wertlose Bilder auf diese Weise verkümmern, so ist es doch ein bedeutender Schaden, wenn wertvolle

Gegenstände aus Unachtsamkeit, wegen Mangel an Kenntnis des Wertes, rasch und stetig dem Untergang geweiht werden. Der Schaden ist oft ein wissenschaftlicher, immer ein materieller. Ein und dasselbe Bild kann wohl erhalten 1000 fl., dagegen verwahrlost und defect vielleicht kaum 10 fl. Wert haben.

Da sich in einem Kloster ein Bilderkenner nur sporadisch findet, so bestände hier bloss die Aufgabe darin, ein Verzeichnis der Tafelgemälde mit Angabe des Gegenstandes, der Höhe und Breite, der Art der Umrahmung (Holzrahmen, vergoldet, oder anderswie), des Standortes u. dgl. anzulegen; kurzum so anzulegen, dass ein Fachmann mit geringstem Zeitaufwand in der Lage ist, seine Bemerkungen über den wissenschaftlichen Wert oder Unwert, seine Rathschläge über besseres Conserviren u. dgl. zu geben.

4. Kleinkünste. Der schwierigste und complicirteste Theil der Vorbereitung betrifft diejenigen Gegenstände, welche in die Gruppe der Kleinkünste gerechnet werden müssen. Und doch liegt gerade darin für die moderne kunstgewerbliche Bewegung der reichste Schatz geborgen. Sie erfordern freilich auch die meiste Vorkenntnis; diese, meist erzielt durch langjähriges Studium und vieles Schauen, kann hier nicht mit wenigen Worten beigebracht werden; doch wird es nicht schwer sein, die Klosterbibliothek derart zu vermehren, dass die wichtigeren Werke für dieselbe angeschafft werden. Wir wollen hier nur eine Aufzählung der Gruppen der Kleinkünste mit Beigabe einiger Bemerkungen vornehmen:

a) **Textile Kunst.** Eine sehr ausgebreitete Gruppe, in jedem Kloster in zahlreichen Exemplaren vertreten. Die Kirchengewänder der verschiedensten Art, die Stoffmuster, Stickmuster, die Spitzen, Borten von Buntpapier, von Lederarbeiten u. v. a. gehören hieher.

b) **Graphische Künste.** Davon findet sich viel in der Bibliothek, aber auch an den Wänden der Räume. Besonders häufig sind schöne und grosse Kupferstiche, Werke der Schabkunst, auch Radirungen u. a. Kunstblätter.

c) **Keramik.** Selten sind Terracotten, häufiger Steinzeug, Fayencen und Majoliken; sehr oft sind schöne Porcellane in den Klöstern zu finden.

d) **Glas und Glasmalereien.** Ersteres sehr häufig, doch oft ordinäre Gebrauchswaare; wo Glasmalereien sind, soll genau notirt werden, da oft seltene und wertvolle sich darunter befinden.

e) **Arbeiten aus Elfenbein, Horn, Bein, Perlmutter, Schildpatt und ähnlichen Stoffen,** sind, wo sie sich finden, gleichfalls zu verzeichnen.

f) Möbel aus alter Zeit, desgleichen Kirchenmöbel, Altäre, Kästen, Cabinets, Holzkanzeln und Chorstühle, geschnitzte Stühle, geschnitzte Rahmen u. dgl., wenn sie verziert sind.

g) Arbeiten aus Stein, u. zw. kleinere.

h) Arbeiten aus Metall, aus Kupfer, Zinn, Zink, Blei, Bronze, Messing, aus Gold und Silber, kirchliche und profane Geräte und Gefässe. Im Klosterschatz wird wohl ohnedies gemeiniglich das beste aufgehoben, allein viel ist in den Wohnräumen verstreut und im Gebrauch, was seiner Form und Verzierung, seines Styls und seiner Technik wegen Beachtung verdient.

Da es sich hauptsächlich um den kunstwissenschaftlichen Wert handelt, welchen wohl nur der Fachmann zu beurtheilen versteht, dürften zunächst alle modernen und alle unverzierten Objecte auszuscheiden sein. Jedenfalls wird es sich aber empfehlen, eine Aufzeichnung zu machen von den Standorten; manchmal ist ein ganz unscheinbares Ding wertvoll, ein prunkendes Object bedeutungslos.

II. Methode.

Aus diesem Programme ist schon ersichtlich, dass, wenn eine genaue Aufzeichnung der für die Kunstwissenschaft wertvollen Materialien der Benedictinerklöster vorgenommen wird, dies zu einer umfangreichen Arbeit heranwächst, zu einem fachlichen Inventar im grossen Style. Frankreich hat bereits den Versuch gemacht und edirt ein Werk, welches als Verzeichnis der Kunstschatze des Landes dienen wird, die in festen Händen sich befinden. Für Deutschland hat R. Bergan ein solches Werk angeregt; am leichtesten durchzuführen ist es in Klöstern, wenn die Idee bei den Aebten Anklang findet. Und warum sollte dies nicht der Fall sein? Es muss Jedermann angenehm sein, zu erfahren, was er an Gegenständen besitzt, welche für die Wissenschaft Bedeutung haben, was er an Objecten hat, die materiellen Wert besitzen. Nirgendwo ist es so leicht, gebildete Kräfte ohne Kosten für diesen Zweck heranzuziehen, als in einem Kloster. Es bedarf nur des Auftrages an einen jüngeren Priester, bei diesem wieder nur einiger Kenntnisse, Willenskraft und Ausdauer — und in einem Sommer kann ein vollständiges Verzeichnis angelegt sein. Trifft die Wahl einen talentirten Mann, dann wird sich derselbe nicht bloss mit trockener Aufzeichnung begnügen, sondern eingehendere Studien machen und die Erkenntnis Resultat der Arbeit sein. Angemessen wäre es, mit dieser Aufgabe ausschliesslich einen Priester zu betrauen, und nicht den Bibliothekar, den Archivar, damit zu beschäftigen, da diese ohnehin genug zu thun haben, wenn sie gewissenhaft in ihren Richtungen thätig sind.

Die Aufgabe eines solchen Mannes bestände:

1. in der Vorbereitung,
2. in der Anlegung des Verzeichnisses,
3. eventuell in der kritischen Beurtheilung des Verzeichneten.

Zur Vorbereitung seien einige Werke angegeben, wobei vorausgesetzt wird, dass sich der Betreffende noch gar nicht mit Kunstgeschichte beschäftigt hat; diese Werke sind:

Einleitung: Katechismus der Baustyle von Sacken. Leipzig. J. J. Weber. — Katechismus der Ornamentik von Kanitz. Leipzig. J. J. Weber. — Vademecum für Museumsbesucher von Bucher, Wien. Braumüller.

Weiterführung: Kirchliche Kunst von Lübke. — Kunstgeschichte in zwei Bänden von Lübke. — Der Styl in den technischen und tektonischen Künsten von Semper.

Specialwerke: Lübke, Geschichte der Architektur. — Lübke, Geschichte der Plastik. — Woltmann, Geschichte der Malerei (noch unvollendet). — Bock, die liturgischen Gewänder, zwei Bände. — Fischbach, Ornamentik der Gewebe (160 Tafeln). — Paliser, History of lace. — Jaennicke, Grundriss der Keramik. — Lobmeyr, die Glasindustrie. — Gessert, Geschichte der Glasmalerei. — Bartsch, Anleitung zur Kupferstichkunde, und viele andere.

Die für die Einleitung, für die Einführung in das Studium dienenden Schriften, deren Ankauf nicht viel mehr als 3 fl. beansprucht, kann sich der Betreffende leicht selbst anschaffen. Die zur Weiterführung nöthigen Werke können leicht vom Kloster angeschafft werden; sie kosten an 40 fl. Specialwerke kann das Kloster leicht leihweise von Museen haben.

Da in jeder Klosterbibliothek Tafelwerke aller Art sich vorfinden, die Architekturen, Bildwerke und kunstgewerbliche Gegenstände enthalten, so ist es gar leicht, durch Uebung im Schauen auch in der Arbeitsstube zum Unterscheiden der Style, der Compositionsarten, der Malweisen u. dgl. zu kommen. Auch ermöglicht die Leichtigkeit zu reisen und die grosse Zahl von Museen ein Betrachten und Erweitern der Kenntnisse an solchen Stapelplätzen von Kunstwerken. Jedenfalls ist ein eingehendes Studium der drei für die Einführung angegebenen Werke unbedingt zu empfehlen, bevor an die zweite Arbeit geschritten würde:

Die Anlegung der Verzeichnisses. Die schwierigste und die Hauptarbeit, welche Kenntnisse, Geschick und Fleiss erfordert, aber auch durch die Einsicht, die man gewinnt, reichlich lohnt. Die Vorbereitung hiezu und die Schulung besorge man im eigenen Raume.

Zuerst lege man ein Inventar derjenigen Objecte an, die man für geeignet und wertvoll hält, und dann den Zettelkatalog. Vorausgehen mag als Versuch die Anlegung eines Inventars seiner sämtlichen im Raume befindlichen Objecte, ob sie wertlos oder wertvoll sind, um sich im Beschreiben zu üben; denn dies ist schwerer als man glaubt. Dieses Experiment ist natürlich für unseren Zweck wertlos, aber nicht zu unterlassen. Der Schreiber lernt dabei auf verschiedene Dinge achten, die ihm spätere Arbeiten erleichtern.

Das **Inventar** lege man auf Foliobögen an, jeden Raum getrennt. Zweckmässig wird folgendes Formular sein:

Wohnung des Pater P...	Inventar	I. Zimmer
Fortlauf. Nr	Gegenstand	Bemerkungen
I. Wand mit der Eingangsthür:		
1	Kreuzabnahme, altes Oelgemälde, 14 Cm. hoch, 20 Cm. breit, in vergoldetem Eichenholzrahmen.	Ist wegen Reparatur d. Rahmens dermal b. Tischler.
2	Heil. Benedict, Kupferstich von	Barock.
3	Wandleuchter von Messing, alt, zweiarmig.	Defect.
	u. s. w.	

Je genauer und vollständiger das Inventar ist, desto einfacher ist dann die Anlegung des Zettelkataloges. Man soll darum bei der Anlage des Inventars sofort die Gegenstände genau besichtigen und lerne dabei auch zu denken. Werden die Bilder, die Kupferstiche von den Wänden herabgenommen, so soll man sofort Höhe (Länge) und Breite messen, untersuchen, ob erstere auf Holz, auf Leinwand, auf Kupfer, auf Papier etc. gemalt sind, ob letztere auf Leinwand gezogen sind, ob die Bilder rückwärts oder auf dem Bilde den Namen oder das Monogramm des Malers, das Datum haben, ob unter dem Stich eine Schrift angegeben ist und diese dann genau copiren, soll auch sofort angeben ob Defecte, Sprünge, Risse, Flecken u. s. w. vorhanden sind, aber weiters nichts ändern, als vorsichtig den Staub beseitigen. Das übliche Abwaschen verdirbt oft die köstlichsten Gemälde und ein derbes Durchklopfen, angeblich um den Staub ganz wegzunehmen, zerstört oft den wertvollsten Stich. Am besten besorgt man sich die Sache selbst, da die Klosterdiener oft meinen, man müsse ein Oelgemälde, einen Stich ebenso ausklopfen, um ihn vom Staub zu befreien, wie etwa einen Habit. Wertvolle Objecte mag man seinerzeit nach den Regeln der Kunst restauriren, oder zur Restaura-

tion verlässlichen Händen anvertrauen. Dazu gehört grosses Geschick, grosse Fachkenntnis. An solche Arbeiten wage man sich nicht. In vielen Klöstern giebt es Priester, die wohl einigermassen des Malens kundig sind; doch haben solche oft in der besten Absicht durch ungeschickte Restaurirungen tausende von Werthen zerstört, kostbarste Gemälde u. dgl. verdorben.

Hat man das Inventar eines Raumes vollendet, dann gehe man an die weitere Arbeit, an die Herstellung des Zettelkataloges. Derselbe ist nicht bloss die Wiederholung des Inventars, sondern auch die Ergänzung, ermöglicht auch Zusätze und die verschiedenen Zettel gestatten eine Gruppierung nach verschiedenen Zwecken. Die einzelnen Zettel sollen $\frac{1}{8}$ des Papierbogens gross sein; es ist gut wenn sie beschnitten sind, aus festem aber gutem Schreibpapier bestehen. Die Hauptsache bleibt die Ordnung in der Vertheilung des Inhaltes. Das nachfolgende Formular mag zur Richtschnur dienen:

Gruppe	O r t	Standort
Fortlaufende Nummer mit Bleistift	Gegenstand:	
	Beschreibung desselben so umfassend, als dies möglich ist mit zutreffenden Schlagworten.	
	Stil, Alter, Verfertiger etc.	
	Masse.	
	Zustand.	

Ein Beispiel mag dies zeigen:

Malerei	M e l k	Prälatur-Vorzimmer
	Perspectivische Ansicht des Klosters R..... Oelgemälde auf Holz in vergoldetem und geschnitztem Eichen-Holzrahmen Um 1820 gemalt. 25 Cm. breit, 20 Cm. hoch.	
422	Defect.	
		/.

Die leeren Räume werden meist erst ausgefüllt, nachdem der Zettelkatalog fertig ist. Kritische Bemerkungen bringt man am besten auf der Rückseite an; in diesem Falle erhält der Zettel auf der einen Ecke das Zeichen /. Die fortlaufenden Nummern sind deshalb bloss mit Bleistift anzubringen, weil sie nur beim Anlegen von Wert sind in Beziehung auf das Inventar. Die kunstwissenschaftliche Verwendung

des Zettelkataloges wird an derselben Stelle seinerzeit zu einer andern Numerirung führen. Es ist selbstverständlich, dass man den Raum frei lasse, wenn man für irgend eine Rubrik keine Bestimmung feststellen kann. Wüsste man z. B. nicht, dass das oben als Beispiel angeführte Bild „um 1820 gemalt“ worden sei, so wäre doch zwischen der Beschreibung und den Massangaben der Raum 1—2 Zeilen für spätere Hineinfügung freizulassen. Ich bin nicht ohne Grund daran gegangen, eine Norm für unser Formular festzustellen; denn eine einheitliche Gestaltung der Zettelkataloge erleichtert deren Benützung ungemein und spart viel Zeit. Eingehende Information vermag gleichwohl dieses Programm nicht zu geben; zu weiteren schriftlichen Informationen bin ich gerne bereit, und Briefe für mich, an P. Maurus Kinter in Stift Raigern bei Brünn, werden mich jederzeit finden.

Die **kritische Beurtheilung** des Verzeichneten wird sich beim Schauen und Vergleichen von selbst machen; ob sie richtig sei oder nicht, hat zunächst nichts zur Sache. Man soll sich nicht abhalten lassen durch die Besorgnis, etwa falsches zu behaupten, seine Meinung auf die Rückseite des Zettels niederzuschreiben. Oft führt eine kleine Bemerkung z. B. „das Bild ist verwandt mit den Nr. 40, 87, 93 in der Malweise“ zu recht wertvollen Schlüssen.

Durch die Anlegung des Verzeichnisses und die Ausarbeitung des Zettelkataloges wird sich der betreffende Capitular in den Stand setzen, zu wissen, was überhaupt an alten Gegenständen im Kloster vorhanden und wo es zu finden ist. Ist eine solche Aufnahme vollendet, so bedarf es nur dann der Verständigung und wenige Tage genügen, Spreu vom Weizen zu scheiden und die wertvollen Bausteine zusammenzutragen, einige Winke und Rathschläge zu geben und gar leicht ist nach solchen Vorbereitungen dem Fachmann Gelegenheit gegeben, dem Kloster durch die Hervorhebung des Wertvollen, durch Anträge auf Conservirung des Bedeutenden zu nützen, aber auch der Wissenschaft nützlich zu sein durch Publikation und Vervielfältigung des wichtigen Materiales und durch die Verarbeitung der damit gewonnenen Erfahrungen. Die Kunstwissenschaft wird dem Orden für die Bereicherung Dank wissen, nicht weniger denen, welche durch die mühevollen, vorbereitende Arbeit die Möglichkeit zur Durchführung dieses gross angelegten Unternehmens geschaffen haben. Es kommt hier nur aufs Wollen und aufs Beispiel an. Sind einmal ein Paar Proben solcher Klosterbeschreibungen vom Standpunkte der Kunst und der Kunstgewerbe gegeben, dann werden sich auch in den meisten Klöstern Gelehrte finden, welche mit mehr oder weniger Geschick gleiche Bahnen wandeln werden.